

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Beiderseitiges wärmstes Interesse für das persönliche Wohl bildete die Grundlage des Verhältnisses zwischen dem an Jahren nun doch weit vorgerückten Kaiserpaare. Elisabeth kümmerte sich nicht um Politik und dem Kaiser blieb die ganze vergeistigte Existenz der Kaiserin fremd, wenn er sie auch in seinem Verhalten durchaus respektierte. Er konnte da nicht mittun. Die Kaiserin hatte wohl auch längst den Versuch zu einer Gemeinschaft in dieser Hinsicht aufgegeben, wenn sie ihn je gemacht hat. Elisabeths Leben ist in den nach dem Tode des Kronprinzen ihr noch vergönnten Jahren auch ihrer kleinen, sorgfältig ausgewählten, sie hochverehrenden Umgebung oft unheimlich gewesen. Der unstillbare Schmerz um den Verlust des Sohnes, wohl auch manche Vorwürfe gegen sich selbst und zeitweise quälende körperliche Leiden warfen auf den Weg, den sie nahm, dunkle Schatten. Nur mit ihrer jüngeren Tochter blieb sie in innigem mütterlichen Vertrauen. Sie fehlte eigentlich Niemandem in Wien, sie war in den Hauptstädten des Reiches ganz unbekannt geworden. In der Schweiz, in Italien oder sonst im Auslande lebte und reiste sie inkognito unter dem Namen der Gräfin Hohenems. Seltsam war der Inkognito-Name, den sie in der Korrespondenz für den Kaiser gebrauchte, da hieß er mit einem griechischen Worte „Megaliotis“, der „Große Herr“. Sie wußte aber, daß sie ihm von Jahr zu Jahr mehr fehlte als in früheren Lebensepochen: sie wußte, daß sie durch ihre andauernde Abwesenheit Franz Joseph die einzige Person entzog, mit der er menschlich und vertraulich zu sprechen imstande und gewöhnt war. Man kann sagen, für den Kaiser war die Möglichkeit eines Privatlebens und rein menschlichen Gedankenaustausches nur dann vorhanden, wenn die Kaiserin bei ihm war. Er hatte, wie wir wissen, nie Freundschaft gepflegt, konnte das gar nicht. Zurückhaltend wie er war und schweigsam fehlte ihm, was er doch auch wie jeder Mensch brauchte, das, was man „small talk“ nennt, jene Beruhigung und Zerstreuung, die tägliche Konversation im engsten Kreise, unbefangener Meinungs-austausch gewähren. Das wußte die Kaiserin und suchte dem Kaiser das, was ihm in ihrer Abwesenheit gänzlich fehlte, irgendwie zu ersetzen. Durch einen Zufall und vermöge ihres seltenen weiblichen Herzenstaktes ist ihr das gelungen. Zu Ende der Achtzigerjahre hatte Franz Joseph